

TRILLING, Wolfgang: *Der zweite Brief an die Thessalonicher*. Reihe: Evangelisch-katholischer Kommentar zum NT, Bd. XIV. Zürich, Einsiedeln, Köln 1980: Benziger Verlag i. Gem. m. d. Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn. 166 S., br., DM 36,80. Fortsetzungspreis DM 29,80.

Ob Paulus den zweiten Thessalonicherbrief (= 2 Thess) geschrieben hat oder nicht, ist seit Beginn des letzten Jahrhunderts umstritten. W. Trilling tritt mit überzeugenden Argumenten für die Pseudonymität von 2 Thess ein und kommentiert den Brief konsequent unter Voraussetzung dieser Hypothese. Aufgrund der literarischen Abhängigkeit von 2 Thess von 1 Thess wurden unter Annahme der Pseudonymität verschiedene Hypothesen vertreten. So wurde behauptet, der Verf. wolle 1 Thess verdrängen oder wenigstens dessen Eschatologie bzw. Naherwartung korrigieren. Demgegenüber vertritt T., 2 Thess wende sich gegen eine zu seiner Zeit vertretene Auffassung, die sich wohl auf 1 Thess berief, wolle aber zugleich weiterführende Unterweisungen geben. Für seine Thematik legte sich eine literarische Imitation des 1 Thess geradezu nahe. Durch die Autorität des Apostels konnte er seiner Unterweisung mehr Nachdruck verleihen.

Die Situation des Verf. ist bestimmt durch die Problematik der Parusieverzögerung und durch Verfolgungen. Diese Merkmale sind offensichtlich auch in der Gemeinde bzw. in den Gemeinden vorhanden, an die sich 2 Thess richtet. Der Brief ist nicht an die Gemeinde von Thessalonich geschrieben. Der Verf. steht nicht so sehr in paulinischer Tradition, er ist vielmehr geprägt durch den allgemein-christlichen Gemeindeglauben der Spätzeit. Die Abfassungszeit von 2 Thess kann nur unbestimmt zwischen 80 und das frühe 2. Jahrhundert angegeben werden. Ebenso unsicher ist der Ort, wo 2 Thess verfaßt wurde, wobei noch am ehesten an Kleinasien zu denken sei.

Die Unbestimmtheit der Entstehungsverhältnisse bringt besondere hermeneutische Probleme mit sich, da der Kommentar nur schwierig die Verhältnisse rekonstruieren kann. Die persönliche Distanz des Verf. tut ihr übriges. T. sucht dem gerecht zu werden, indem er seinen Kommentar ebenfalls unpersönlich distanziert zu schreiben sich anschiekt.

Sicherer als im Blick auf seine Entstehungsgeschichte sind wir hinsichtlich der Wirkungsgeschichte des Briefes. Das gilt vor allem für die Antichristvorstellung und von der Anschauung von der „aufhaltenden Macht“, deren kirchen- und theologiegeschichtlichen Wirkung zwei instruktive Exkurse gewidmet sind.

T. hat mit seiner Auslegung von 2 Thess den ersten wissenschaftlichen Kommentar in deutscher Sprache seit 1909 (E. von Dobschütz) vorgelegt. Entsprechend der Zielsetzung der Kommentarreihe zeigt er dabei zugleich auf, wie christliches Leben heute Anregungen aus dieser Spätschrift des Neuen Testaments erhalten kann. Der Kommentar empfiehlt sich allen, die sich um das Wort der Schrift mühen, besonders jenen, die es in der Verkündigung weiterzusagen haben. H. Giesen

Paulus in den neutestamentlichen Spätschriften. Zur Paulusrezeption im Neuen Testament. Hrsg. v. Karl KERTELGE. Reihe: Quaestiones disputatae, Bd. 89. Freiburg 1981: Herder Verlag. 240 S., kt., DM 44,-.

In der vorliegenden „Quaestio disputata“ werden die Referate und Arbeitsergebnisse der Tagung der deutschsprachigen katholischen Neutestamentler zum Thema „Paulus und die Wirkung seiner Theologie im Neuen Testament“ vom 26.-30. 3. 1979 veröffentlicht. A. Sand beschreibt die Überlieferung und Sammlung der Paulusbegriffe, wobei eine Auseinandersetzung mit H.-M. Schenke, der die Paulusrezeption in der nachpaulinischen Zeit sehr gering einschätzt, geradezu bestimmend ist. Wie die Verfasser des Kol und des Eph die paulinische Theologie rezipieren und dadurch für ihre Zeit fruchtbar machen, vermag H. Merklein aufzuzeigen. Die Rezeption paulinischer Theologie in den Pastoralbriefen ist das Thema G. Lohfinks und P. Trummers. Verschiedene Aufgabenstellungen und unterschiedliches methodisches Vorgehen bedingen teilweise auseinandergehende Ergebnisse. W. Trilling sucht in seinem Beitrag die „literarische Paulusimitation“ des Verfassers des Zweiten Thessalonicherbriefes zu erfassen. Mit der Paulustradition in der Apostelgeschichte befassen sich zwei Artikel. Während der Beitrag P. G. Müllers forschungsgeschichtlich orientiert ist,

sucht K. Löning das Paulusbild und die paulinische Theologie in der Apostelgeschichte selbst zu bestimmen und zu deuten.

Die Bedeutung der in diesem Band angeschnittenen und behandelten Fragen ist nicht leicht zu unterschätzen, wenn man die weithin negativen Urteile über späte Schriften des Neuen Testaments bedenkt, die in ihnen einen Abfall vom Ursprung und eine Hinwendung zum „Frühkatholizismus“ sehen. Hier wird aufgewiesen, daß die Verfasser der Spätschriften im ganzen ihrer Aufgabe, neue Situationen in der Kirche theologisch-pastoral auszuarbeiten, gerecht wurden. Daß sie sich dabei auf Paulus berufen, beweist einmal mehr das Ansehen, das der Völkerapostel in der frühen Christenheit genoß.

H. Giesen

SCHENK, Wolfgang: *Synopse zur Redenquelle der Evangelien*. Q-Synopse und Rekonstruktion in deutscher Übersetzung mit kurzen Erläuterungen. Düsseldorf 1981: Patmos Verlag. 138 S., kt., DM 32,80.

Nach der sogenannten Zweiquellen-Theorie benutzten Matthäus und Lukas zwei Quellen, das Markusevangelium und die Redenquelle, die man gewöhnlich als Q bezeichnet. W. Schenk hat in seiner Synopse die Redenquelle rekonstruiert und sie in deutscher Übersetzung zugänglich gemacht. Dazu gibt er jeweils einige kurze Erklärungen. Die Synopse wird allen, die sich um das Wort der Schrift und der in ihr aufgehobenen Traditionen bemühen, ein wichtiges Hilfsmittel sein.

KAHLEFELD, Heinrich: *Gleichnisse und Lehrstücke im Evangelium*. Frankfurt 1981: Verlag J. Knecht. 207 S., geb., DM 32,-.

Die Rede in Gleichnissen ist lebensnah. Die Zuhörer Jesu verstehen sofort, was Jesus ihnen in seinen Gleichnissen sagen will und reagieren deshalb dadurch, daß sie seine Person und sein Werk bejahen oder auch ablehnen. Gleichnisse rufen also in die Entscheidung. Was den Zeitgenossen Jesu leicht möglich war, fällt dem heutigen Leser oft schwer, weil er die Bilder des Neuen Testaments nicht mehr versteht. Heinrich Kahlefeld geht es nun darum, die Welt der Gleichnisse zu erschließen und das Wort Jesu auch heute ankommen zu lassen. Dabei gelingt es ihm, wissenschaftliche Erkenntnisse der Gleichnisauslegung so aufzunehmen, daß sie zu persönlichem Umgang mit der Heiligen Schrift führen können.

Das Gleichnisbuch H. Kahlefelds erschien zum ersten Mal 1963 und wird nun unverändert abgedruckt. Die „besondere Spiritualität“, von der die Auslegungen des Buches geprägt ist, rechtfertigt das. Die ursprünglich zwei Bände sind nun in einem Band vereint, wobei die Seitenzählung beibehalten ist. Die Herausgeber stellen in einem Anhang neuere Bücher über die Gleichnisse vor und charakterisieren deren jeweils besondere Blickrichtung.

Das Buch wird auch dem heutigen Leser eine Hilfe sein, das Wort Jesu besser zu verstehen und sich ihm zu stellen.

KEMMER, Alfons: *Gleichnisse Jesu*. Wie man sie lesen und verstehen soll. Reihe: Herderbücherei, Bd. 875. Freiburg 1981: Herder Verlag. 128 S., kt., DM 5,90.

Absicht des Gleichnisbuches ist es, die Erkenntnisse der modernen Exegese einem weiteren Kreis von Lesern zu erschließen. Dabei sucht der Vf. den Urbestand des Gleichnisses Jesu jeweils zu erfassen, um so Jesu ureigene Intention festzustellen. Zugleich zeigt er aber auch, wie Gleichnisse in der Urkirche und in den Evangelien neuen Situationen angepaßt werden, ohne die Verkündigung Jesu zu verfälschen. Konkret geht er so vor, daß er zunächst eine Einführung in das Gleichnisverständnis gibt, um dann die Gleichnisse thematisch in neun Abschnitten zusammenzustellen. Am Schluß spricht er über den eigentlichen Inhalt der Gleichnisse, das Reich Gottes. Das Bändchen gibt eine schnelle Information über die Gleichnisdeutung und kann deshalb für die Verkündigung und für die Arbeit in Bibelkreisen nützlich sein.